

Zeichen der Zeit

Der Kommentar

Hiob in unseren Knochen

Alle Jahre wieder reißt uns an den idyllischen Festtagen der Schrecken aus behaglicher Stimmung. Fast scheint es ein Naturgesetz zu sein, daß gerade in dieser Zeit die Natur dem Menschen besonders brutal zusetzt. Zu Weihnachten gehört irgendwie die „Weihnachtskatastrophe“: jetzt die **Flutwelle** in Südostasien. Noch lief die CD mit „O Jesulein zart“, als aus der „Tagesschau“ die Schlagzeile kam, die alles veränderte. Die Welt holt uns ein, selbst wenn wir abschalten, eintauchen in Geborgenheit, Melancholie, Träumerei und Erinnerung: Erdbeben, Überschwemmungen, Stürme, Vulkanausbrüche, Erdrutsche, Unfälle, Lawinen ...

Wieder traf das Schicksal arme, benachteiligte Regionen. Sind die Menschen dort nicht schon „gestraft“ genug? Eine besondere Grausamkeit kam diesmal hinzu: Die Flut zog eine Spur der Verwüstung über jene Traumstrände unter Palmen, die uns aus unzähligen Reisekatalogen entgegenleuchten, wohin etliche Bewohner aus den reichsten Nationen über Weihnachten aufgebrochen sind, um Regen, Kälte und Hochnebel zu entfliehen, um wie Adam und Eva im Adams- und Evaskostüm einen **Hauch von Eden** zu erleben: Sonnenwärme auf nackter Haut, weite Horizonte hinter den Wassern, Farbenpracht und Formenvielfalt beim Tauchen in den Tiefen, strahlend blauer Himmel hoch über dem Meer. Das Verderben kam genau aus jener Tiefe und Ferne in einer Höhe, die viele einzig ums nackte Überleben laufen ließ. Grausam ist sogar das moderne Paradies, das mit einer barbarischen, tödlichen Vertreibung endet wie die biblische Erzählung.

Nach Katastrophen wird diskutiert, was daran menschengemacht sei oder was man technisch zur Schadensbegrenzung – etwa durch ein besseres Frühwarnsystem – hätte tun können. Am Ende jedoch bleibt immer ein Stachel, den uns kein Katastrophenexperte und keine Talkshow zieht: die Ershütterung über unsere ureigene Ausgesetztheit und Sterblichkeit, wenn wir am wenigsten daran denken. Sind die ewigen Katastrophen nur Signale einer einzigen Katastrophe von Kosmos, Raum und Zeit? Natur und Geschichte kommen und gehen, sie ziehen teilnahmslos über alles Fühlen, Leiden, Hoffen hinweg, egal ob es uns gibt, einmal gab und nicht mehr gibt? (Kinder-) Leichen über (Kinder-) Leichen, die am Strand liegen ...! Sogar hunderte Pilger, die an einem südindischen Marienwallfahrtsort um Heilung von schweren Krankheiten beteten, wurden von den Wassermassen dahingerafft. Für religiöse Menschen, die versuchen, an einem Sinn des Ganzen festzuhalten, bleibt es ein dunkles Mysterium, warum Gott die gute Schöpfung als derart imperfekte Evolution geschaffen hat. Können wir nur glauben, obwohl es absurd ist? Die Nacht der **Gottesfrage** und der Schrei nach Erlösung lassen uns nicht los. Auch als Christen können und wollen wir nicht schweigen vor Gott, gegenüber Gott. In unseren Knochen steckt Hiob. Wir sind mit Gott nicht fertig. Ist er es mit uns?

Kommentar in „Christ in der Gegenwart! 2-2005, Seite 9